



Der phantastische Architekt

Eine Strömung der – in Argentinien so geschätzten – phantastischen Literatur zeichne sich durch logische und unmögliche Entwürfe aus, die Abenteuer der philosophischen Imagination sind, schrieb Adolfo Bioy Casares 1988. Besser ist **Die sechste Laterne**, der sechste Roman seines Landsmanns Pablo de Santis, kaum zu charakterisieren. Dass das, was folgt, ein solcher „unmöglicher Entwurf“ sein wird, offenbart de Santis gleich im ersten Satz, wenn er schreibt, vielerorts herrsche immer noch der Irrglaube, „die großen Architekten wären jene, die ihr Leben dem Bauen gewidmet haben.“ Sein Protagonist, der Italiener Silvio Balestri, wandert kurz vor dem ersten Weltkrieg nach New York aus, um dort seinen Traum vom Nachbau der „Zikkurat“, des mesopotamischen Götterbergs, zu verwirklichen.

Wie viele Einwanderer findet er zunächst keine Arbeit. Er freundet sich mit einem Seelenverwandten an, Caylus, der wie der gleichnamige französische Graf des 18. Jahrhunderts ein Museum mit Modellen nie gebauter Entwürfe betreibt.

Schließlich landet Balestri in der Firma der Architekten Moran, Morley & Mactran, wo er im dunklen Untergeschoss Entwürfe kopiert. Das Firmengebäude gleicht dem Turm von Babel, denn die einzelnen Etagen kommunizieren nicht miteinander.

Balestri wird nach einer Weile entlassen und hält dann architekturphilosophische Vorträge, etwa über den Turm von Babel, der die Architekten lehrt, „dass wir unsere Werke mit einer Bedeutung und über die Bedeutung erschaffen sollen, mit Worten und anhand der Worte.“ Während einer dieser Vorträge nimmt der geheime Club der sechsten Laterne Kontakt zu ihm auf. Balestri soll zu Moran, Morley & Mactran zurückkehren, diesmal in die vorletzte Etage, um einen Spion zu suchen, der Entwürfe für den höchsten Wolkenkratzer der Welt verrät. Die kriminalistische Aufgabe entfernt Balestri von „Zikkurat“, doch gegen Ende seines Lebens, in Buenos Aires, kommt er seinem Traum schließlich doch noch sehr nahe: Er verliert nach einem Unfall die Sprache.

De Santis hat nichts dem Zufall überlassen, jedes Wort, jeder Name ist wohlüberlegt, und der Leser ist gut beraten, immer nach dem Hintersinn, nach den historischen und philosophischen Bezügen zu fragen. Der Roman ist nicht nur die Biografie eines Einwanderers – das Thema Einwanderung bewegt Argentinien Autoren seit Jahrzehnten –, sondern darüber hinaus eine Auseinandersetzung mit dem städtischen Leben seit der industriellen Revolution, mit der Unwirtlichkeit unserer Städte, mit der Architektur des Faschismus oder mit der Entfremdung der Arbeit im Marxschen Sinne. Eben ein Abenteuer der philosophischen Imagination.

Der Roman steht zwar in argentinischer Tradition, doch dass de Santis ein Stück universeller Literatur geglückt ist, beweist nicht zuletzt die Wahl des Romans zu einem der hundert wichtigsten spanischsprachigen Romane der letzten 25 Jahre durch eine kolumbianische Jury aus Literaturwissenschaftlern, -kritikern und Autoren.

Eva Karnofsky

Pablo de Santis [Argentinien]

Die sechste Laterne. Roman.

La Sexta Lámpara, 2005.

Aus dem Spanischen von Claudia Wuttke.

Unionsverlag, Zürich 2007

256 S.; EUR 19.90, sFr. 34.70

ISBN 3-293-00372-9